

Halberstädter Volksstimme

Volksstimme vom 17.04.2013

Erkundungen in der Museumsscheune

Ambassador-Club besichtigt Schraube-Museum und Sonderausstellung in der Voigtei

Von Gerald Eggert



Museumsdirektor Armin Schulze (rechts) führte Mitglieder des Ambassador-Clubs Halberstadt und deren Gäste durch die eindrucksvolle Rotmilan-Sonderausstellung in der Museumsscheune Voigtei 48. Foto: Gerald Eggert

Halberstadt Die meisten Besucher des Abends sind nicht zum ersten Mal ins Schraube-Museum gekommen. Allerdings lag deren letzte Visite schon einige Jahre zurück. Jahre, in denen sich vieles ereignet und verändert hat. Aus diesem Grunde hatte Museumsdirektor Armin Schulze den Clubmitgliedern und deren Partnerinnen eine Sonderführung angeboten. Der Neugier war es zuzuschreiben, dass an dem Abend wesentlich mehr Personen kamen, als sich zuvor angemeldet hatten.

Das freute Clubmitglied Schulze, dem viel daran liegt, dass dieses besondere Museum im Hintergebäude des großen Ackerbürgerhauses Voigtei 48 mit seinem Erweiterungsbau und geplanten neuen Ausstellungen noch bekannter wird und Besucher anlockt. Denn das kleinste Museum der Domstadt präsentiert bürgerliche Wohnkultur um 1900. Nicht zusammengetragen, sondern in ihrer Gesamtheit 1980 testamentarisch von Margarete Schraube der Stadt überschrieben.

Horst Scholke, damaliger Leiter des Gleimhauses in Halberstadt, sei es gewesen, der nicht nur die Wohnräume museal umgestalten ließ und 1985 Besuchern zugänglich machte, sondern schon damals meinte, dass man aus der Scheune im Hof etwas machen könnte. Doch bis aus der Idee Wirklichkeit wurde, sollten noch Jahre vergehen. Denn zuerst einmal galt es, dem Verfall an den Gebäuden Einhalt zu gebieten. Zwar hatte man damals fünf Mitarbeiter in dem kleinen Museum, doch die Ausstellung musste dennoch bei Frost geschlossen werden. Erst 1995, inzwischen gehörte das kleine Museum zum Städtischen Museum, wurde mit der Sanierung von Heizungs- und Sanitäranlagen sowie des Vorderhauses begonnen.

Hilfe von Förderkreis und private Spender

2003 folgten umfangreiche Bauarbeiten, berichtete Schulze, im Frühjahr 2005 begann die Restaurierung des Salons. Zwei Jahre später wurde das Haus ein zweites Mal eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt waren die bisherigen Aufsichtskräfte turnusmäßig längst ausgeschieden. „Unsere Idee, einen Freundeskreis zu gründen, wurde belächelt“, erinnert sich der Museumschef. „Sehr schnell hat sich jedoch gezeigt, dass die Mitglieder in ihrer Aufgabe aufgehen“, lobt er die stabile ehrenamtliche Betreuung.

2007 hatte Familie Laschkewitz Kontakt zu Armin Schulze gesucht. Die Nachfahren des Malers Georg Carl Adolph Hasenpflug haben in drei Jahrzehnten bei der Bereisung mehrerer Kontinente zahlreiche ethnografische Stücke zusammengetragen, die sie gern geschlossen in einer Ausstellung in Halberstadt präsentieren möchten. Ein Konzept wurde erarbeitet, die Kosten mit 550•000 Euro errechnet und Unterstützung unter anderem durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Öffentliche Versicherung Sachsen-Anhalt und Ostdeutsche Sparkassenstiftung zugesagt.

2009 sollte Baustart sein, doch erst zwei Jahre später folgte die Grundsteinlegung für den Scheunenanbau. Als dieser im Herbst 2012 beendet war, galt es, in nur wenigen Tagen das Haus einzurichten. „Unser Plan sah ganz anders aus. Doch inzwischen mussten wir uns damit abfinden, dass einiges nicht nach unseren Vorstellungen umgesetzt wurde“, betont Schulze.

Neue Ausstellung ist bereits in Vorbereitung

Während der Ausbau im Erdgeschoss, wo in einem Raum eine Behelfsausstellung zu sehen ist, im kommenden Herbst beendet werden soll, ist darüber auf über 200 Quadratmetern die Sonderausstellung „Rotmilan“ zu sehen. Präparator Detlef Becker vom Heineanum führte an dem Abend die Ambassadoren fachkundig durch die seit der Eröffnung stark beachtete Präsentation.

„Vor vier Wochen fanden erneut Gespräche mit Familie Laschkewitz statt“, berichtete Schulze, „sie sicherte uns finanzielle Unterstützung zu.“ Inzwischen wurde damit begonnen, Einrichtungsgegenstände für den Ausstellungsraum zu bauen. Von den katalogisierten 800 Exponaten werde man dort nur etwa ein Drittel präsentieren können.

In der großen Küche, wo sonst Jungen und Mädchen an den historischen Kochherden in Töpfen rühren und nach Margarete Schraubes Rezepten kochen, saßen die Ambassadoren nach dem Rundgang beim Wein in geselliger Runde zusammen, sprachen über neue Festlegungen und die nächsten Vorhaben.

Präsident Jörg Gardzella resümierte: „Ich bin immer wieder überrascht, wenn ich dieses Haus betrete. Denn hier erlebt man, was ein Museum ausmacht. Was wir heute gesehen haben, ist dem Engagement von Armin Schulze zu verdanken. Er hat nicht locker gelassen über die Jahre. Nur so konnte etwas entstehen, an dem noch möglichst viele Menschen ihre Freude haben werden. Die Ambassadoren werden über das hier Gesehene und Gehörte gern auch anderen berichten.“